



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 6. März 1881.

Nr. 109.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Im Auftrage des Kaisers hat der Reichsfanzler dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung nebst Begründung vorgelegt. Danach soll an die Stelle des § 35 der Gewerbe-Ordnung folgende Bestimmungen treten: „Die Ertheilung von Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht als Gewerbe, sowie die gewerbmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere die Abfassung der darauf bezüglichen schriftlichen Aufträge (Geschäfte eines Konzipienten, Rechtskonsulenten, Volksanwält u. s. w.) kann unterlagt werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb darthun. Unter denselben Voraussetzungen kann unterlagt werden der Handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, der Kleinhandel, der Kleinhandel mit altem Metallgeräth und Metallbruch (Trödel) oder mit Garnabfällen oder Dräusen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen. Das Nämlche gilt von dem Geschäft eines Gesindevermiethers und von dem Geschäft eines Auktionsators. Personen, welche die von diesem Paragraphen bezeichneten Gewerbe beginnen, haben bei Eröffnung ihres Gewerbebetriebes der zuständigen Behörde hiervon Anzeige zu machen.“ In der Begründung wird ausgeführt, daß die Beförderung fremder Rechtsangelegenheiten in Preußen allein von etwa 6600 Personen ausgeübt wird, daß aber von 4947 derselben, über welche Seitens der Behörden Äußerungen vorliegen, 2870 als unzuverlässig und von 4468 derselben 2570 als unfähig bezeichnet werden. Es sind vielfach stillos verkommene, zum Theil schon mit schweren Strafen belegte Personen, welche sich nicht von dem Interesse der Klienten, sondern lediglich von ihrer Gewinnsucht leiten lassen. Eine vollständige Unterdrückung des fraglichen Gewerbebetriebes sei weder möglich noch wünschenswerth, auch der Wiedereinführung der Konzeptionspflichtigkeit ständen erhebliche Bedenken entgegen; der vorliegende Entwurf enthalte das einzige Abhilfsmittel. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den übrigen genannten Gewerbebetrieben.

Der Ausschuss des Bundesraths für Handel und Verkehr hat zu dem Entwurf über das Inanspruchnehmen einige Abänderungsvorschläge gemacht und die Genehmigung des Bundesraths beantragt.

Auf der Tagesordnung der auf morgen angesetzten Sitzung des Bundesraths stehen an Vorlagen die Veränderung in dem Bestande der Reichs-Grundstücke, die Ausführung der Anleihegesetze, die Einrichtung eines deutschen Volkswirtschaftsraths und die vorerwähnte Abänderung der Gewerbeordnung (Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht etc.), ferner die Ausbesserung des Gesetzes über das Unfallversicherungsgesetz, des Gesetzes über das Inanspruchnehmen, ein Antrag Preußens, betr. einen Zusatz zu dem Versteuergesetzentwurf, die zweite Beratung dieses Entwurfs, der Ausbesserung, betr. den Entwurf eines Gesetzes über die Bezeichnung des Raumgehalts der Gefäße, in welchen Flüssigkeiten zum Verkauf gestellt werden, u. s. w.

Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der im Jahre 1880 auf deutschen Eisenbahnen beförderten Züge und deren Verspätungen betrug am Ende des Jahres die Gesamtlänge von 47 größeren in Betracht gezogenen Bahnen 28,989.95 Km. An fahrplanmäßigen Zügen wurden befördert 140,311 Ewiger- und Schnellzüge, 953,601 Personen- und 591,652 gemischte Züge, sowie 895,606 Güterzüge; außer fahrplanmäßig wurden befördert 33,874 Personen- und gemischte und 368,238 Güter- und Arbeitszüge. Es verspäteten sich 21,839 fahrplanmäßige Züge, davon 11,274 durch das Abwarten verspäteter Anschlußzüge. Sonst waren die Verspätungen Ursachen in 1207 Fällen Schadhastwerden der Fahrzeuge, in 2961 Sperrung der Geleise, in 3467 Fällen erhöhter Verkehr und in 985 Fällen atmosphärische Einflüsse.

Berlin, 5. März. Ein Mitglied der „Vereinigung für die Reform und Kodifikation der internationalen Gesetze“, Herr Goubarin, hatte an den Grafen Moltke ein Memoire gerichtet, in welchem er die in dem Briefe des Feldmarschalls an Professor Bluntzli entwickelten Ansichten über

den Krieg zu widerlegen suchte. Graf Moltke hat nun hierauf erwidert. Das Schreiben des Grafen Moltke hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 10. Februar 1881.

Sehr geehrter Herr!

Sie hatten die Güte, ein Memoire an mich zu richten, in welchem Sie Ihre Ansichten über die großen Fragen entwickeln, welche gegenwärtig auf der Tagesordnung stehen, und Sie erweisen mir die Ehre, mich um mein Urtheil darüber zu ersuchen. Ich muß die von mir gegebene Antwort auch auf die von Ihnen geltend gemachten Gesichtspunkte über den Krieg hin meiner persönlichen Stellung entsprechend bekräftigen.

Nach Ihrer Ansicht ist der Krieg ein Verbrechen, nach der meinigen ist er das einzige und richtige Mittel, das Wohlbefinden, die Unabhängigkeit und die Ehre eines Landes zu konsolidiren. Hoffen wir, daß mit der in unserem Jahrhundert rasch fortschreitenden Civilisation dieses rechte und einzige Mittel, welches Krieg heißt, immer seltener zur Anwendung gelangen wird, aber es ist keinem Staate gestattet, sich vollständig davon loszusagen. Selbst das menschliche Leben, das Leben der gesammten Natur ist ein ewiger Kampf der Gegenwart mit der Zukunft und die Einheit der Völker kann auf andere Weise nicht befestigt werden.

Es ist gewiß, daß jeder Krieg, selbst der siegreichste, für das Land ein Unglück ist, daß keine Territorial- oder Geldentzweiung mit den Menschenleben und der Trauer der Familien kompensirt werden kann, wenn es aber unmöglich ist, in dieser Welt ein Unglück zu verhüten, welches uns die Nothwendigkeit auferlegt, so muß man sich dem Willen Gottes unterwerfen und zu erdulden wissen, was unsere irdische Existenz uns vorbehält. Der Krieg hat seine gute Seite, indem er große Männer, schöne Charaktere hervortreten läßt, welche sonst völlig unbekannt bleiben würden.

Es ist sicherlich leichter, einen bereits konsolidirten Frieden zu genießen, als die Mittel zu seiner Begründung zu suchen.

Sie wollen die Diplomatie durch einen Kongreß von Auserwählten der Völker ersetzen, um die Interessen der Nationen in das Gleichgewicht bringen zu können und die Differenzen, welche sie erregen, zu entscheiden, und auf diesem Wege den Krieg verhüten. Ich habe aber weit mehr Vertrauen zu der Besonnenheit und der Größe der Regierungen selbst als zu diesem Arcanum.

Die Zeit der Kabinettskriege gehört der Vergangenheit an. In unserem Jahrhundert wird sich schwer ein ernsthafter Mann finden, welcher die Verantwortlichkeit auf sich nimmt, ohne Nothwendigkeit den Degen zu ziehen. Es wäre zu wünschen, daß alle Regierungen stark und energisch genug wären, um die Leidenschaften, von welchen ihre Völker erregt werden, zu bemeistern und auf diese Weise den Krieg zu verhüten.

Da Ihr Memoire insbesondere die germanische Rasse beschuldigt, den Krieg zu lieben, ersuche ich Sie, die Geschichte unseres Jahrhunderts zu lesen, Sie werden daselbst sehen, daß Deutschland niemals den Krieg erklärt.

Deutschland hat sein Ziel erreicht: die Einigung. Für dasselbe ist keine Nothwendigkeit mehr vorhanden, sich in einen neuen abenteuerlichen Krieg zu stürzen; es muß jedoch stets zur Vertheidigung bereit sein. Ich beuge mit Ihnen den Wunsch, daß diese Nothwendigkeit sich niemals geltend mache.

Was den Schluß Ihres geehrten Schreibens anbetrifft, so erhebe ich keinen Einspruch dagegen, daß Sie dasselbe ebenso wie meine Erwiderung der Deffentlichkeit übergeben.

Ihr ganz ergebener

Graf v. Moltke.

Der Regierungspräsident von Wolff ist heute aus Trier hier eingetroffen. Hiernach scheint die gegenwärtige Ministerkrise in ein neues Stadium getreten zu sein, da Präsident von Wolff zu denjenigen gehört, welche als Kandidaten für das Portfeuille des Innern genannt wurden.

Die gestern abgehaltene Sitzung des Staats-Ministeriums konnte die Nachfolge des Grafen Eulenburg noch nicht zum Abschluß bringen. Bis gestern Abend war bezüglich der Verwaltung des Ministeriums des Innern eine Entschließung noch nicht gefaßt worden. Da die

definitive Uebnahme des Ministeriums des Innern durch Herrn von Buttler auf die mehrfach erwähnten Schwierigkeiten gestoßen ist, hat der Kultusminister sich auch gegen die interimistische Führung ablehnend verhalten. Es gilt daher fortwährend die Uebnahme des Interimismus durch Herrn Bitter als die wahrscheinliche Lösung.

Die Persönlichkeiten, welche die Domkapitel zu Paderborn und Osnabrück zu Bischofsverwesern designirt haben, sind von der Staats-Regierung als genehme bezeichnet und ihnen in Gemäßheit des Artikels 2 des Gesetzes die Ausübung bischöflicher Rechte und Verrichtungen, auch die im Gesetz vom 20. Mai 1874 vorgeschriebene eidlche Verpflichtung in Aussicht gestellt worden.

Ueber den Amtsantritt des Präsidenten Garfield und des Vizepräsidenten Arthur berichtet ein Telegramm von „W. T. B.“ aus Washington von gestern:

Die Ceremonie des Amtsantrittes des neuen Präsidenten Garfield und des Vizepräsidenten Arthur hat heute bei sehr schönem Wetter stattgefunden. Miliztruppen und zahlreiche Municipalkörperschaften verschiebener Städte geleiteten Garfield und Arthur nach dem Kapitol und darauf nach dem Senatssaal, wo der neue Senat sich in Gegenwart einer äußerst glänzenden Versammlung konstituirte. Garfield führte sodann nach dem Kapitol zurück, wo er seine Antrittsrede hielt. In derselben wies Garfield zunächst einen Rückblick auf die Fortschritte, welche das Land während der 100 Jahre seines Bestehens gemacht habe. Garfield sprach sodann von den Wohlthaten, welche sich aus der Befreiung der Neger ergeben hätten und betonte die Nothwendigkeit eines Universal-Unterrichts. Was das Münzsystem angehe, so sei er überzeugt, daß sich zwischen den hauptsächlichsten handeltreibenden Nationen Arrangements treffen lassen würden, welche die allgemeine Anwendung von Gold und Silber sichern würden. Bezüglich des Panamanalprojekts werde er sofort die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen, angesichts der Nothwendigkeit die amerikanischen Interessen bei diesem Projekte zu wahren. Er stimmte vollkommen mit seinem Amtsvorgänger Hayes darin überein, daß die Vereinigten Staaten die Aufsicht über jeden interozeanischen Kanal haben müßten. Schließlich sprach sich Garfield mißbilligend über die Polygamie der Mormonen aus und empfahl dem Kongresse, restriktive Maßregeln in dieser Hinsicht zu ergreifen. Die Rede wurde oft durch Beifallszeichen unterbrochen. Nachdem Garfield hierauf den vorgeschriebenen Amtseid geleistet hatte, wurde er in feierlichem Zuge nach dem Präsidentenpalast geleitet. Der Weg dorthin war festlich geschmückt; mehrere Triumphbögen waren errichtet.

Der Kongreß hat sich gestern Mittag auf unbestimmte Zeit vertagt. Der neue Senat hat sich ebenfalls sofort nach seinem Zusammentritt wieder vertagt.

Die englische Regierung hat im Oberhause gestern eine empfindliche Niederlage erlitten. Lord Lytton's Antrag, die Beibehaltung Kandahars betreffend, kam zur Abstimmung, er wurde mit 165 gegen 76 Stimmen angenommen. Die Mehrheit gegen die Regierung betrug demnach 89 Stimmen.

Ueber den Verlauf der gestrigen Debatte meldet „W. T. B.“:

Lord Cranbrook setzte die Debatte über den Antrag Lord Lytton's betreffs Räumung von Kandahar fort und trat energisch für das Verbleiben in Kandahar ein. Der Herzog von Argyll erklärte, die Politik der letzten Regierung habe vollständig Fiasco gemacht. Jetzt sei nur die Wahl zwischen der vor 40 Jahren erfolgten Politik und der völligen Einverleibung Afghanistans. Die Politik der Regierung basire nicht auf Vertrauen gegen Rußland, noch auf unbeschränktem Vertrauen Afghanistan gegenüber, sondern darauf, daß die Afghanen zu der Ansicht bekehrt werden können, daß England keine Annexion beabsichtige. Lord Beaconsfield erklärte, seine in der jüngsten Depesche Lord Granville's erwähnte Unterredung mit dem Grafen Schwaloff habe ein Jahr vor der Entdeckung der Rabul Korrespondenz stattgefunden. Die Bemerkung, daß die indische Regierung dem heimischen Gouvernement die Hände gebunden

habe, habe sich auf die Mission Chamberlains bezogen, welche das Gouvernement nicht gebilligt habe. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, bekämpfte den Antrag Lyttons, obwohl kein Bündniß mit Rußland und absolut kein geheimes Abkommen bestesse. Er sei hoch erfreut, sagen zu können, daß die Beziehungen Englands zu Rußland so freundschaftliche sind, wie sie England mit allen anderen Mächten wünsche.

Wie „W. T. B.“ aus London von heute meldet, sind dort aus Bloemfontain Nachrichten eingetroffen, nach welchen Präsident Brand am 2. d. durch Vermittelung des Generals Wood eine Depesche des Oberbefehlshabers der Boeren erhalten hat, in welcher dieser mittheilt, daß die Bewohner des Transvaallandes ebenfalls den Wunsch hätten, weiteres Blutvergießen zu verhindern. Es käme aber darauf an, in Uebereinstimmung mit der englischen Regierung die Feindseligkeiten einzustellen. Die Boeren vertheidigten sich nur gegen die Angriffe der Engländer und seien geneigt, alle Bemühungen anzunehmen, welche der Präsident des Freistaates machen könnte, um den Frieden herbeizuführen, vorausgesetzt, daß diese Bemühungen sich nicht gegen den Beschluß der Boeren, ihre Freiheit zu gewinnen, richten.

Nach einer Depesche des „Standard“-Korrespondenten aus Mount-Prospect vom 2. behaupten die Boeren bei dem Kampf um den Spigkop nur einen Mann verloren zu haben. Der Korrespondent bemerkt, es sei kaum glaublich, daß bei einem so furchtbaren Kugelwechsel, der die englischen Truppen in die Flucht jagte, der Feind keinen größeren Verlust erlitten haben sollte, doch werde die Behauptung Jonberts insofern unterstützt, als die Beerdigungsmannschaften auf dem Kampfsplatz auch nicht einen toten oder verwundeten Boeren gefunden hätten.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet dagegen, daß die Verluste der Boeren sehr schwere gewesen sein müssen; noch ehe die englischen Salven beim Ansturm gegen die Majubahöhen in sie einschlugen, sei schon eine erhebliche Anzahl gefallen. Den gefangenen Engländern ist nicht erlaubt worden, die Stelle des Schlachtfeldes zu betreten, wo der Kampf am meisten gewüthet hatte und wo nach der Annahme des „Daily Telegraph“-Korrespondenten die Boeren die meisten Verluste gehabt.

General Jonbert hat an den Präsidenten Brand telegraphirt:

Ihr Brief über die Friedensverhandlungen hat mich beinahe in unkluge Sorglosigkeit eingelullt. General Colley griff uns am Sonntag früh an, während wir an Sie und ihn schrieben. Er griff uns von der rechten Flanke an, nahm von dem Hügel, einer natürlichen Festung auf Schanjes Hoogte, einer Vertiefung, Besitz. Die Boeren erklärten tapfer die Höhe und vernichteten die britischen Truppen gänzlich binnen 5 Stunden. Der General wurde erschossen, 7 Offiziere und eine Kompanie Soldaten sind als Gefangene in unseren Händen. Ich werde unterhandeln, aber mich nicht unterwerfen oder den Widerstand aufgeben.

Provinzielles.

Stettin, 5. März. Der Verein früherer Schüler der Friedrich-Wilhelms-Schule, der sich s. Z. bei Begehung des Direktorats-Jubiläums des Herrn Dr. Klein-sorge so vortheilsam einführte, hatte zu Freitag Abend den Improvisator Herrn Wils. Herrmann aus Braunschweig zu einem Vortrag im großen Börsensaale eingeladen, zu dem auch Fremden der Zutritt gestattet war. Leider war von diesem Recht nur in beschränktem Maße Gebrauch gemacht worden, was wohl nur auf Rechnung der in weiteren Kreisen unserer Stadt vorherrschenden Unkenntnis der Begabung und Leistungsfähigkeit des Herrn Improvisators zu setzen war. Diese sind in der That unglaublich und man weiß kaum, ob man mehr den Reichtum seiner Phantasie, oder das gute Gedächtniß oder aber die schnelle Ideenverbindung bewundern soll. Herr Herrmann gab dem Publikum erst eine Erklärung, der Improvisationskunst und vertheilte alsdann unter dasselbe gegen zwanzig Blättchen weißes Papier mit der Bitte, auf dieselben irgend ein beliebiges Thema zu schreiben. Nachdem er die Fettel wie-

der eingefordert, verließ er die gestellten Aufgaben, aus welchen das Publikum durch Beifallsklatschen die Wahl trifft. Ist dies geschehen, geht er an seine Aufgabe und fertigt mit einer Geschwindigkeit und einem Geschick vor unseren Augen und Ohren ein Gedicht an, das durch reine anziehende Sprache wie geistreichen Inhalt erfreut und über- rascht. Alle Fächer der Dichtkunst, das lyrische, epische und dramatische beherrscht er so vollkom- men, daß man von ihm wirklich sagen kann, „er kommandirt der Poesie“. Sowohl im Tragischen wie im Komischen leistet Herr Herrmann gleich Vorzügliches und erfreut besonders im Tragischen durch Geistesblitze, die zur größten Bewunderung herausfordern. Als Drama behandelte er das Thema „Die Ermordung Marats durch Charlotte Corday“ und produzierte die betreffenden Szenen so schnell, daß ein gleichzeitiges Aufschreiben rein un- möglich gewesen wäre, Urfomisch waren und die größte Feinheit riefen hervor die allerliebsten Ge- dichte über die Aufgaben „Leiden und Freuden eines Badfisches“, „Gedanken eines Kaufmanns beim Anblick seines leeren Geldschranks“ und „Der Knabe zum ersten Male in langen Stiefeln“. Die Altkristone über Beethoven, Zethoven, Dido, Ferris Blomard u. zeichneten sich durch Geistesstärke aus und verriethen ein umfangreiches Wissen. Wir können die in Aussicht stehenden Soireen des Herrn Herrmann als in der That hochinteressant und unterhaltend nur warm em- pfehlen. Der Verein früherer Schüler der Fried- rich-Wilhelmschule hat sich jedenfalls den Dank seiner Mitglieder und Gäste dadurch zu erwerben verstanden, daß er ihnen die Bekanntheit mit dem bedeutendsten jetzt lebenden Improvisator er- möglicht hat.

Stettin, 6. März. Unser Bericht über den Feuerschaden des Louis Lindenberg'schen Grundstücks stellt sich Gott sei Dank als etwas übertrieben heraus, da, wie uns Herr Kaufmann Lindenberg mittheilt, nur ein Wogestall mit Ge- schirr-Werkstatt abbrannte, wogegen Fabrikräume wie Lagerräume, die ca. 15,000 Gr. Waaren enthielten, und Wohnhaus unbeschädigt geblie- ben sind. Die Waaren waren übrigens auch ver- sichert.

Das letzte Sonntag von Herrn Kapell- meister Göttert auf dem „Boa“ veranstal- tete Festkonzert hatte einen so großartigen Erfolg und Beifall erzielt, daß das damalige Programm mit den Kompositionen des Herrn Göttert „Fest- marsch“, „Jubellänge“ und „Lied ohne Worte“ nebst der Schlagschlüssel auch dem heutigen Konzert zu Grunde gelegt ist.

Noch an den letzten Tagen seines hiesi- gen Aufenthalts bemüht sich Herr Direktor Schenk, sein Cagliostro-Theater durch Vorführung neuer Experimente so unterhaltend wie möglich zu ge- stalten und können wir ihm nur dankbar sein, daß er noch an den letzten Abenden „die schwebend singenden Engelsköpfe“ vorführt, eine magisch- phantastische Szene, welche im vorigen Jahre in der „Walhalla“ in Berlin großes Aufsehen er- regte. Auch das übrige Programm bietet eine Reihe kleinerer neuer Piecen und erntet der Künst- ler allabendlich wohlverdienten Beifall.

Am 2. September v. J. wurde auch in Basewalk der Sedantag von dem dortigen Krieger- Verein festlich begangen; als mehrere Mitglieder

von dieser Feier heimkehrten, wurden sie plötzlich von dem Arbeiter Ferd. Schulz, dessen Bruder Franz Schulz und dem Arbeiter Franz Klatt angehalten und bald in eine Schlägerei verwickelt, bei welcher besonders Ferd. Schulz mit einem Schirm wüthend auf seinen Gegner einhieb. Des- halb hatten sich Ferd. und Franz Schulz und Klatt nun in der heutigen Sitzung der Straf- kammer des Landgerichts wegen Mißhandlung zu verantworten und wurde gegen Ferd. Schulz auf 6 Mon., gegen Franz Schulz und Klatt auf je 3 Mon. Gefängniß erkannt.

Demnächst folgten zwei Anklagen wegen Vor- nahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren. Dieselben wurden mit Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und endeten mit der Ver- urtheilung der Angeklagten; den Knecht Christ. Fr. Puße aus Moritzfelde traf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr, den Dachbeder Emil Wilh. Ramin von hier eine Gefängnißstrafe von 9 Mo- naten.

Dem Major a. D. Langemak zu Stettin, bisher im ostpreussischen Feld-Artillerie- Regiment Nr. 1, und dem Amtsgerichtsrath Fa- bri zu Deutsch-Crone ist der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Auf die heute Abend 6 Uhr im Lokale des Herrn Waaß in Grabow stattfindende Wohl- thätigkeits-Vorstellung des Vereins „Germania“ machen wir nochmals aufmerksam.

In Bezug auf Verpfändungen von Hy- pothekenforderungen hat das Reichsgericht, II. Hilfssenat, durch Erkenntniß vom 20. Dezember v. J. folgende Entscheidung gefällt: Der Pfand- gläubiger, welchem sein Schuldner eine ihm zu- stehende Hypothekenforderung verpfändet hat, hat im Geltungsbereiche des Preuss. Allg. Landrechts unmittelbar weder eine persönliche noch eine ding- liche Klage gegen den Eigentümer des Grund- stücks, auf welchem die Hypothek eingetragen ist, vielmehr muß er zunächst gegen seinen Schuldner im Rechtswege einen vollstreckbaren Schuldtitel nach- suchen und sich den Anspruch seines Schuldners gegen den Grundstückseigentümer zur Einziehung oder an Zahlungsstatt überweisen lassen. Auf Grund dieser Ueberweisung kann er sodann die Hypothekenforderung seines Schuldners gegen den Grundstückseigentümer geltend machen.

In der Nacht vom Freitag zum Sonn- abend brach in einem Schuppen des Tischlermeisters Schmitt auf dem Zimmermeister Schmidt'schen Holzofen, Kurfürstenstraße 4, Feuer aus, welches sehr schnell um sich griff und den Schuppen voll- ständig in Asche legte, wodurch ein Schaden von ca. 600 Mk. entstand. Die Feuerwehr war meh- rere Stunden beschäftigt, ehe jede weitere Gefahr beseitigt war.

Städtischer Centralviehhof in Berlin.

Ämtlicher Marktbericht vom 4. März 1881.

Zum Verkauf standen: 60 Rinder, 1125 Schweine, 652 Kälber, 53 Hammel.

Der heutige kleine Markt war in seiner Ten- denz das Seitenstück des vorhergegangenen großen Marktes.

Rindvieh, welches in Erwartung des Umzugs nach dem städtischen Central-Viehhof am letzten Montag auf dem Altienviehhof fast ganz ausverkauft worden, fand trotz geringen Auftriebes

nur geringe Nachfrage, weil die Schlächter sich mit Bedarf für die ganze Woche versehen hatten. — 1. Qualität war nicht vorhanden, 2. Qualität brachte 50—52 M., 3. Qualität 45—46 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Bei Schweinen fand ebenfalls nur ge- ringer Handel statt und zwar aus denselben Grün- den; bezahlt wurde für 1. Qualität (medlenburg. und engl. Race) 58 Mk., Landfleisch 53—55 Mark, Rassen 48—50 M., Bakenyer 54 M. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. An Schweinen ist ziemlich guter Bestand geblieben.

Kälberhandel war ebenfalls matt; Preise variiren für 1. Qualität zwischen 55—60 Pfg.; 2. Qualität 40—45 Pfg.; sogenannte Fresser 30—35 Pfg. pro Pfd. Schlachtgewicht.

Hammel, welche nur in 3. Qualität auf- getrieben waren, sind in dieser Gattung mit ca. 45 Pfg. pro Pfd. Schlachtgewicht verkauft worden.

Bermischtes.

Ein originelle Bittschrift ist kurz vor den Einzugs-Feierlichkeiten an den Kaiser gelangt und bereits der Behörde zur Nachsicht übergeben. Der Schuhmacher S. in der Blumenstraße, ein Mann, der sich sehr kümmerlich nährt und oftmals, weil er von Krämpfen heimgeführt wird, gar nicht ar- beiten kann, hat in Anbetracht seiner großen Ar- muth und in Rücksicht darauf, daß er durch die Strapazen der Feldzüge erst krank geworden ist und niemals eine Pension oder Unterstützung er- halten hat, sich an den Kaiser gewandt. Er ließ sich aus einer Bäckerei in der Krautsstraße einen Bogen Papier geben von der Sorte, in welche die Brote eingewickelt werden und schrieb folgenden Brief: „Verehrter Kaiser und guter Vater! Sie haben damals bei Königgrätz, wo ich zwischen die Braunschweiger stand, zu uns gesagt, Sie sind unser Vater. „Jungens“, haben Sie gesagt, wenn es mal Einen schlecht geht, dann wendet Euch an mich, ich helfe Euch. Nu jetzt es mir geht sehr schlecht und darum bitte ich meinen lie- ben Kaiser und Vater um Hülfe.“ Einige Tage später schon wurde S. zu dem Vorstand seines Reviers gerufen, ihm hier sein Brief vorgehalten und in durchaus gerechtfertigter Weise bemerkt, daß es sich wohl eigentlich für einen alten Solda- ten besser geschickt hätte, seine Bittschrift auf or- dentlichem Papier von einem Sachverständigen fer- tigen zu lassen. S. entschuldigte sich damit, daß er zu arm sei, um einen Andern mit der Absat- zung der Bittschrift zu betrauen, auch keine zehn Pfennig zu Porto gehabt habe, übrigens aber glaube er nicht, daß sein Kaiser, der bei König- grätz mit ihm selbst gesprochen habe, ihm das übel nehme. Der Beamte entließ den armen Schuster wieder und derselbe hofft nun, daß sein Kaiser nach dem über ihn und seine Verhältnisse dem- nächst eingehenden Bericht seine Hülfe nicht ver- sagen werde.

Wie n. Vor einigen Tagen veranstaltete ein hiesiger Sport- und Lebemann ein kleines „Souper mit Tanz“ in seinen Appartements, auf den Ein- ladungsfarten der Damen stand geschrieben: „Man erscheint in runden Kleidern“ und die Geladenen waren zumeist Damen vom Theater mit ihren häuslichen Beschüzern. Unter Anderen war auch eine Künstlerin geladen, die sich von allen Ver- gnügungen dieses Faschings ferngehalten hatte, ein-

gedenk eines Gelübnisses, welches sie ihrem Freunde geleistet, als dieser sich zu einer Reise nach Abes- sinien anschickte. Der junge Kavaliere besitzt neben vielen guten Herzeigenshaften, drei Leidenshaf- ten, die eine ist die in Rede stehende Künstlerin, die andere die Jagd, und die dritte, eine sehr pro- fane — er schwärmt für Sauerkraut. So oft der junge Kavaliere das Souper im trauten Heim der Künstlerin einnimmt, fehlt auch dieses Gericht nie auf dem Menu, so sehr die Freunde des Freun- des der Künstlerin sich auch darüber lustig machen mögen. Nach langem Zureden ließ die Künstlerin sich also neulich bewegen, ihrem Gelübniß untreu zu werden, um an dem kleinen Feste theilzuneh- men, indem der Hausherr es übernommen hatte, die ganze Verantwortung gegenüber dem abwesen- den Freunde auf sich zu nehmen. Das Souper nahm seinen Anfang, man lachte und scherzte, da, plötzlich nach dem zweiten Gange brachte man eine verdeckte Schüssel und stellte dieselbe vor die Künst- lerin hin. Alles blickte neugierig hin, und als die kleine Schwurvergessene den Deckel abhob, was war in der Schüssel: Sauerkraut. Bei diesem Anblicke erwachte in ihr die ganze Reue über ihre That, die ihr Nachschöpfenden wollten auch zwei Thränen in den schönen schwarzen Augen gesehen haben. Die reumüthige Künstlerin verlangte Tinte und Feder, schrieb einen vier Seiten langen Lie- besbrief, nahm aus der Schüssel drei Fäden vom Sauerkraut, legte diese in den Brief hinein und adressirte denselben nach Senasah (eine Stadt im Reich des Königs Johannes von Abessinien). Dann erhob sie sich und fuhr, ohne daß Jemand im Stande gewesen wäre, sie zurückzuhalten, nach Hause.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. März. Die Statthalterei hat die Auflösung der akademischen Lesehalle wegen Ueber- schreitung des durch die Statuten gestatteten Wir- tungskreises verfügt.

Rom, 5. März. Gestern drang eine Volks- menge in Marfala in die Methodistenkirche, schlepp- te die darin befindlichen Gegenstände auf einen Platz, verbrannte dieselben und begab sich dann in die Kathedrale, wo sie von den Geistlichen dem Segen empfing.

Neapel, 4. März. Heute wurde Casamici- cioli (Ansel Ischia) von einem großen Erdbeben heimgeführt, welches nahezu die Hälfte des ganzen Landstriches bei Casamicioli verbeerte; es haben da- bei mehrere Personen den Tod gefunden; von hier ist Hülfe abgegangen.

London, 4. März. Unterhaus. Die zweite Lesung der irischen Wassenbill wurde mit 145 ge- gen 34 Stimmen angenommen und die Spezial- beratung auf Montag festgesetzt.

London, 5. März. Heute findet ein Kabi- netsrath statt zur Vervollständigung der irischen Landbill.

Dillon hat sich nach Irland begeben.

Dublin, 5. März. Die ämtliche Zeitung veröffentlicht eine Proklamation des Vizekönigs, nach welcher die Grasschaften Clare, Galway, Leitrim, Kerry, Kimerid, Mayo, Roscommon und Sligo, sowie 10 Distrikte des westlichen Theils der Grasschaft Cork unter die Bestimmungen des Zwangsgegesetzes gestellt werden. Verhaftungen sind noch nicht angeordnet.

Verlassen!

Roman in drei Bänden

von
Ewald August König.

20)

Aus den glühenden Augen des Marchese zuckte ein Blick des Jornes.

„Mir scheint, Sie wollen mich absichtlich be- leidigen,“ sagte er, „Sie haben weder Ursache noch Berechtigung dazu. Daraus, daß Sie sich so rasch bereit erklären, den Werth des Schmuckes zu ersehen, geht doch deutlich hervor, daß Sie selbst von der Schuld Ihres Sohnes überzeugt sind, daß Sie lieber ein großes Opfer bringen, als den jungen Mann entehrt sehen wollen. Aber Sie übersehen dabei, daß die Dame nicht den Werth des Schmuckes, sondern den Schmuck selbst zurückverlangt, und daß aus diesem Grunde —“

„Nein, mein Freund, mehr als der Schmuck gilt mir der Friede dieses alten Herrn,“ unter- brach Theresina ihn, „ich verzichte auf die gericht- liche Verfolgung, ich will es Herrn Hornberger überlassen, die Sache weiter zu untersuchen und nach seinem Belieben zu ordnen.“

„Das ist unklug!“ erwiderte der Marchese un- willig. „Diese Familie steht Ihnen fremd gegen- über —“

„Gleichviel, ich will es so!“

„Dann muß ich schweigen.“

„Der Verdacht könnte ja auch einen Schuld- losen treffen,“ fuhr Theresina begütigend fort. „Die Polizei, die keine Rücksichten kennt, würde den jungen Mann verhaften und schon dadurch einen dunklen Flecken auf seine Ehre werfen, und was mich betrifft, so glaube ich noch immer nicht, daß er die That begangen hat.“

„Ich danke Ihnen für diese Worte, gnädige Frau,“ sagte der Hofapotheker, den der Marchese jetzt keines Blickes mehr würdigte, „auch ich hege die feste Ueberzeugung, daß Romeo sich dieses Verbrechens nicht schuldig gemacht haben kann.“

„Ich kann Ihnen darauf nur erwidern, daß eine Behauptung vollständig aus der Luft ge- rissen ist —“

„Nun wohl, suchen Sie sich Gewißheit zu verschaffen,“ erwiderte Theresina, „handeln Sie ganz nach Ihrem Ermessen, es wird mir außer- ordentlich lieb sein, wenn ich den Schmuck zurück- erhalte. Bleibt Ihre Untersuchung ohne Resultat, und muß ich auf den Schmuck verzichten, so werden wir uns über den Werth desselben vor meiner Abreise verständigen — wollen Sie diesen Vorschlag genehmigen?“

„Mit dem größten Dank für Ihr freundliches Entgegenkommen!“

„Gut, so liegt für mich keine Veranlassung vor, eine gerichtliche Untersuchung zu beantragen. Und nun, meine Herren, muß ich Sie bitten, mich zu verlassen,“ wandte Theresina sich mit ihrem bejaubernden Lächeln zu den Uebrigen, „soweit diese Angelegenheit mich betrifft, betrachte ich sie als erledigt.“

„Na, wie Sie wollen!“ sagte der Bürger- meister achselzuckend, während er der Thür zuschritt, „mir wird dadurch viel Arbeit erspart, aber so ganz richtig finde ich dieses Verfahren nicht.“

„Was finden Sie daran zu tadeln?“ fragte Hornberger, ihm einen vorwurfsvollen Blick zu- werfend. „Daß meinem Hause die Schande er- spart bleibt?“

„D nein, nein,“ beeilte sich der corpulente Herr zu erwidern, „im Gegentheil, ich kann das ja nur wünschen. Aber richtig ist es nicht, daß Sie ohne Weiteres in den Riß treten sollen, zehn- tausend Francs sind kein Pappenstiel, bester Freund, und Sie gehören nicht zu den Leuten, die das Geld muthwillig zum Fenster hinauswerfen.“

„Und eben deshalb behaupte ich, daß Sie von der Schuld Ihres Sohnes überzeugt sein müssen,“ sagte der Marchese in gereiztem Tone.

Die hellen, klaren Augen Hornberger's hefteten sich durchdringend auf ihn.

„Man behauptet, Sie könnten möglicherweise über die Herkunft meines Sohnes Auskunft geben,“ erwiderte er scharf, „ich habe darüber gelacht, jetzt aber drängt sich mir die Vermuthung auf, daß diese Behauptung begründet sei.“

„Und wäre sie es auch nicht, ich trage nicht das mindeste Verlangen, diese Auskunft zu er- halten. Auf der andern Seite aber möchte ich Sie warnen, Ihren Haß gegen meinen Pflege Sohn

so schroff hervortreten zu lassen, es könnte zu unliebsamen Erörterungen zwischen uns führen.“

„Ich habe Ihnen schon gesagt, welche Gründe mich bewegen, die Verfolgung der Diebes zu beantragen,“ entgegnete der Marchese, der jetzt am Fuße der Treppe angelangt war, „meine Schuld ist es nicht, wenn diese Gründe Ihnen nicht einleuchten wollen. Ich muß es mir auch gefallen lassen, daß Sie meinem Antrage andere Absichten unterstellen, um die Ehre Ihres Sohnes, wenigstens scheinbar, zu retten, aber meine eigene Ueberzeugung werden Sie dadurch nicht erschüttern.“

Er ging nach diesen Worten mit kühlem Gruß von dannen, der Chirurgus verabschiedete sich ebenfalls und folgte ihm.

„Sie glauben wirklich, daß der junge Herr den Schmuck gestohlen hat?“ fragte Jeremias Heil- mann, als er den Marchese an der Thür seines Hauses erreichte.

„Zweifeln Sie noch daran?“

„Leider kann man's nicht mehr, nachdem der alte Narr sich zum Ersatz des Schadens bereit er- klärt hat. Wie gesagt, der Bursche begegnete mir heute Morgen mit seinem Reisefleischchen in der Hand, er hatte es sehr eilig, er wollte mir kaum Rede stehen. Es ist ganz unglücklich, wie thöricht manche Menschen handeln können, der Junge hatte es hier so gut, er konnte so ruhig und sorgenfrei in die Zukunft blicken, und nun macht er plötzlich diese dummen Streiche! Was gehen ihn die Aben- turen an, die ihn ausgekostet und sich nie um ihn bekümmert haben! Aber es bleibt immer wahr, wenn's dem Esel zu wohl wird, geht er auf's Eis. Einen Brillantschmuck zu stehlen, der zehn- tausend Francs kostet! Gültiger Himmel, wer hätte das jemals gedacht! Da sollte man wirklich glau- ben, die Geschichte, daß sein Vater ein berühmter Raubmörder gewesen sei, müsse wahr sein.“

„Diese Geschichte beruht auch nur auf einer Vermuthung,“ erwiderte der Marchese, der schon auf der ersten Treppstufe stand, „verbürgt ist sie keineswegs.“

„Romeo soll jenem Raubmörder sehr ähnlich sehen?“ sagte der Barbier.

„Trappant, ich habe selten eine so auffallende Aehnlichkeit zwischen zwei Personen bemerkt.“

Jeremias Heilmann blickte mit offenem Munde dem Marchese nach, der jetzt hastig die Treppe hinaufstieg.

„Dann wird er auch der Sohn des Verbrechers sein,“ murmelte er, gedankenvoll das Haupt wiegend, „eine solche Aehnlichkeit ist kein Spiel des Zufalls, das steht bombenfest.“

Der Marchese vernahm diese Worte nicht, sicht- bar verstimmt trat er bei seiner Schwester ein.

„Es ist so, wie ich vorhin behauptete,“ sagte er, „der Verdacht bleibt auf ihm ruhen, aber der Apotheker hat Theresina bewogen, auf jede gericht- liche Untersuchung und Verfolgung zu verzichten.“

Ueberraschung und Befremden spiegeln sich in den harten Zügen Annunziata's.

„Diese Verzichtleistung muß Sie zurücknehmen,“ erwiderte sie; „hat der Bursche den Diebstahl verübt, so wäre es thöricht, Mitleid mit ihm zu haben. Ich werde sofort zu ihr hinübergehen und nicht nachlassen, bis sie die Verfolgung des Diebes beantragt hat.“

„Versuchen magst Du es, aber gelingen wird es Dir nicht,“ spottete der Marchese; „der Apo- theker hat erklärt, den Werth des Schmuckes er- setzen zu wollen, damit begnügt Theresina sich.“

„So beantragen wir hinter ihrem Rücken die Verfolgung!“

„Im, wenn das geschehen kann!“

„Wir schreiben an die Behörde in Mailand, sie möge das Gepäc des jungen Mannes durch- suchen —“

„In der That, ein ausgezeichnete Gedanke!“ rief der Marchese, in dessen Augen es freudig auf- leuchtete. „Wir schreiben im Namen Theresina's, wird der Schmuck dann bei dem Verhafteten ge- funden, so mag die Mailänder Polizei an die hiesige berichten, die Sache muß dann ihren vom Gesetz vorgeschriebenen Gang gehen. Uebrigens wird hier unser Hausherr schon dafür sorgen, daß die Sache ruckbar wird, ich bin überzeugt, daß heut schon die ganze Stadt darüber spricht.“

Erst jetzt bemerkte der Marchese die Karte, die auf dem Tische lag, er nahm sie auf, „Major von Zichy“ las er.

„Der Herr war vorhin hier,“ sagte Annun- ziate, „er will mit Dir persönlich sprechen —“

Ein herrschaftliches Haus

in der Nähe des Bahnhofs, welches sich vorzüglich zum Wohn- oder Hof- und Dorf-Geschäft eignet, ist umständlicher sehr billig zu verkaufen. Näheres Stettin, ar. Wollweberstr. 42, im Keller.

Eine der ä. Restaurationen Stettins, gute Stammbuchhalter, in der Unterstadt, ist wegen dauernder Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Näheres unter N. G. 12 in der Exped. d. Stett. Tagbl. Schützenstr. 9.

Ein Haus, worin seit Jahren Stellmacherei betrieben, ist mit auch ohne Werkzeug veräußerlich zu verkaufen. **Jasch.** **Schwarz.** Stellmacherei.

Ein Kleinhandel mit Vorkost-Geschäft u. d. Bier-Verlag, gute Rolle, auch Rolle allein, billig zu verkaufen. Näheres Birken-Allee 36 im Restaurant.

Die Bäckerei

Grabow, Langestraße 25 b, ist zum 1. April d. J. mit Utensilien zu vermieten. Näheres 1 Tr.

1 Grundstück in der Altstadt mit Handelskeller, Preis 13,500 Thlr., Anzahlung 12-1500 Thlr. Uebernahm 250 Thlr. netto, Hypothek, fest. Näheres bei Block, Auguststr. 56, Seit nst.

Ein gangbares Geschäft mit 10000 M. Anzahlung zu übernehmen gesucht. Offerten unter N. 5 Hauptpostamt Stettin erbeten.

Ein Gartengrundstück

für Gärtner passend auf 10-12 Jahre zu verpachten. Näheres Brunsstr. 4, 1. Etage links.

Ein kleines Haus wird in der Nähe von Grünhof oder Greow zum 1. April zu mieten gesucht. Adressen unter N. 12 in der Expedition des Blattes, Schulzenstr. 9, erbeten.

Grünhof ist ein Grundstück mit Schmiede und Stellmacherei veräußerlich zu verkaufen. Adressen unter N. 12 in der Expedition des Blattes, Schulzenstr. 9, erbeten.

Ein herrschaftliches Grundstück mit einem Morgen großen Garten, bei 12000 Mark Netto-Uebernahm, ist zu verkaufen. **N. Salomon, Friedrichstraße.**

Touragegeschäft

in frequenter Gegend, erträglich und guter, fester Grundstück, soll für den Inventar-Wert an einen soliden, tüchtigen Mann verkauft werden. Adr. unter N. 2, 40 in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9, abzugeben.

Ein Geschäftshaus in der Unterstadt mit gr. Boden und festen Hypotheken ist mit 15000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Adressen unter N. 10, 100 in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

Der Silberwiese, Wiesenstraße 3, belegene Lagerplatz ist zum 1. April 1881 anderweitig zu vermieten.

J. Naase, Wiesenstr. 3.

Ein eingezäunter Platz zu vermieten. Näheres Blücherstr. 3, bant.

Verein Handlungs-Commiss **1858** von in Hamburg.

Monat Februar 1881.

125 Bewerber, nämlich 114 Mitglieder und 11 Lehrlinge wurden placiert.

334 Aufträge, davon 69 für Lehrlinge blieben ultimo schwebend.

1297 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Am 11. Februar d. J. wurde die

12,000te Stelle

seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittlung besetzt, nämlich:

bis 11. September 1879 10,000 Stellen,

„ 28. Mai 1880 11,000 Stellen,

„ 11. Februar 1881 12,000 Stellen.

Askanische

Militär-Vorbereitungs-Anstalt, Berlin, SW., Hallesche Strasse 10, bereitet vor zum Einj.-Freiw., Primaner- u. Fähnrichs-Examen Mit u. ohne Pension. Prosp. gratis durch den Director Bereht.

Ziehung Ornithologische Lotterie

in Stettin, Schulzenstr. 9, 26. März 1881

Der geschickte Franzose, der die Kunst ohne Fehler in zehn verschiedenen Sprachen lesen, schreiben und sprechen zu können. Preis 5000 Thlr.

Der geschickte Engländer, 7. April, 60 Bg.

Der geschickte Holländer, 3. April, 60 Bg.

Der geschickte Italiener, 4. April, 60 Bg.

Der geschickte Spanier, 5. April, 60 Bg.

Der geschickte Portugiese, 6. April, 60 Bg.

Der geschickte Grieche, 7. April, 60 Bg.

Der geschickte Türke, 8. April, 60 Bg.

Der geschickte Araber, 9. April, 60 Bg.

Zur Konfirmation

empfehlen unser großes Lager

schwarzer u. farbener Kleiderstoffe

in nur reellen Qualitäten zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen.

Als ganz außergewöhnlich billig empfehlen wir

1 Posten doppeltbreite schwarze

und farbente Cachemirs,

vorzüglich im Tragen, Elle nur 5, 6, 7 1/2, 10 u. 12 1/2 Sgr.

1 Posten reinseidene Ripse,

unter Garantie des Guttragens, Elle nur 18, 20 u. 25 Sgr.

1 Posten gestickte weiße Röcke

bis zu den elegantesten, von 15 Sgr. an.

Paletots, Mantelettes, Sammet-Jaquettes

von 2 Thlr. an.

Für die Frühjahrssaison täglicher Eingang von Neuheiten

in Kleiderstoffen, Konfektion und fertiger Wäsche.

Gebrüder Silberstein,

S. Hirsch Nachfolger,

Stettin, Reischlägerstr.-Ecke, Heumarkt.

BARON LIEBIG'S
MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADEN-
und-**MEHL** von **STARKER & POBUDA,**
K. Hoflieferanten in **STUTT GART.**

Die Malto-Leguminosen-Chocolade
gibt nach Ausspruch erster medizinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, scrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nahrhaftes, angenehm schmeckendes Getränk.

Das Malto-Leguminosen-Mehl
bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an.

Die Detailpreise sind auf sämtlichen Packungen aufgedruckt. Niederlagen in Apotheken, Conditoreien und Speiserehandlungen.

Verkaufsstelle für Stettin bei Fr. Ull. Arndt.

Stuch Zylinderwehre
nach demselben System.

Patent
Inst.
Vistole
12.50

Der beste Revolver nützt nichts, wenn man nicht trifft.

Um damit ein guter Schütze zu werden, muß man wenigstens drei Mal den Anschlagungs-Wert in Funktion veranlassen.

Die neue Luftwaffe des Eisentwerkes Gagganau (Patent) ist die neueste, im Sommer ohne Lärm und ohne Ausgabeln für die Handlung zu werden. Diese ausgezeichnete Waffe ist nicht nur auf 15 Meter noch einen Kernschuß mit solcher Kraft ab, daß der Bolzen 6 Millimeter tief in ein Brett einbringt, oder die Wunde 6 Millimeter tief in ein Brett einbringt, oder die Wunde 6 Millimeter tief in ein Brett einbringt.

Der beste Revolver nützt nichts, wenn man nicht trifft.

Um damit ein guter Schütze zu werden, muß man wenigstens drei Mal den Anschlagungs-Wert in Funktion veranlassen.

Die neue Luftwaffe des Eisentwerkes Gagganau (Patent) ist die neueste, im Sommer ohne Lärm und ohne Ausgabeln für die Handlung zu werden. Diese ausgezeichnete Waffe ist nicht nur auf 15 Meter noch einen Kernschuß mit solcher Kraft ab, daß der Bolzen 6 Millimeter tief in ein Brett einbringt, oder die Wunde 6 Millimeter tief in ein Brett einbringt, oder die Wunde 6 Millimeter tief in ein Brett einbringt.

Albo Carbon-Beleuchtung,
D. R. Patent Nr. 2075,
übertragen worden.

Bei Anwendung dieser Beleuchtungsförderung wird der Gas-Consumum wenigstens um 33 1/2 % verringert, ein bedeutendes besseres Licht erzeugt, welches aus Gaslaternen mehrerer Autoritäten hervorgeht, und hat keine Farben-Veränderungen zur Folge.

Jedem sich dafür Interessierenden siehe mit gewünschter Auskunft gerne zu Diensten.

G. Rüdiger, Frauenstr. 16.
Spezialität: Gas- u. Wasser-Anlagen.

Sichere Kapitalanlage

Ein großes, schönes Haus mit gutem Uebernahm, geregelter Hypothek, in bester Geschäftsgegend, worin seit vielen Jahren eine Bäckerei mit bestem Erfolg betrieben wird, ist umstände halber preiswerth zu verkaufen.

Restanten, die eine Anzahlung von 7-10000 Thlr. stellen können, werden gebeten ihre Adressen unter N. 12 in der Exped. des Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9, niederzulegen.

Pianin
und Flügel in Polyanther u. nd
Naham empfiehlt in geb. ter
Auswahl zu soliden Preisen.

G. Bärensprung,
Königl. Hof-Piano-Fabrikant,
Berlin, Alexandrinen-Straße 49.
Auch empfehle gebrauchte Pianinos, Pianofortes
und Flügel eleener und anderer berühmter Firmen.
Auswahl von über 100 Instr. Berlin 1861

ohne Nasen
natürlich weiß mit Menyl
vom Chemiker A. Nieske,
Dresden Seit 7 Jahren
ist Menyl das zuverlässigste
Heilmittel gegen Nasen-
schleim und Kratzen. Die An-
wendung ist angenehm, für Andere nicht sichtbar und
vollständig unschädlich. Preis 5 Mk.

Wildfelle u. Felle
aller Art, namentlich:
Fuchs, Marder, Zibet, Dachs, Otter,
Säbel, Kaninchen, Reh- und Giraffelle,
Biegen, Biber, Schaf, Camm- und Halb-
felle etc. etc. samt zum höchsten Preise

D. Kölner
Fell- u. Rauchwaren-Handlung
Leipzig,
Brühl Nr. 54-55.
Neuere Zufuhren werden der Post,
größerer per Bahn erbeten, wofür der
Betrag umgehend franco zugewendet wird.
Austausch werden bereitwillig ertheilt.

Kürschnern
und
Felwaarenhändlern
habe ich mein gut assortirtes Lager von
Rauchwaren und Fellen aller Art als
zuverlässige Bezugsquelle empfohlen.
Solide Bedienung, billige Preise.

Die internationale
Gummi
Baaren-Fabrik
verwendet das aller-
neueste und feinste
in d. Genre billigen Preis als den besten.
Berlin SW.,
J. Gericke, Schützenstr. 33.

Hotel
zur
Stadt Braunschweig
in
Magdeburg
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum.
Inhaber H. Bonss.

Ingenieur

in g. letzten Jahren, welcher je nach seiner bisherigen
Thätigkeit für Bureau oder Werkstatt Verwendung fin-
det und der sich für die Reise und selbstständige Ge-
schäftsabwicklung qualifiziert. Kenntnisse der französischen
Sprache erwünscht. Offerten mit Angabe der Gehalts-
ansprüche befördert sub **W. M. No. 5916 Ru-**
dolf Mosse, Berlin.

Ein junger Mann
aus anständiger Familie wünscht als Schreiber (An-
fänger) eine Stelle. Adressen abzugeben unter **R. P.**
in der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9.

Ein junger Mann
aus anständiger Familie wünscht als Hausdiener oder
Kontrollbote eine Stelle.
Adressen werden erbeten unter **P. R. 12** in der
Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9.

Eine Kindergärtnerin, Elysen Fröbel, luth., 22
Jahre alt, 3 Jahre in j. l. Stellung, sucht zum
Frühjahr anderweitiges Engagement. Gest. Offert. an
an Herrn Dr. Schröder, Döbelfstr. 44, oder Kaufm.
Borschaw, Dresden, erbeten.

1500 Thaler
zur 1. Stelle pupillarisch sicher, 15000 Mark Feuer-
kasse, werden sofort verlangt. Zwischenhändler verboten.
Adressen unter **J. Z. 99** in der Expedition dieses
Blattes, Schulzenstr. 9, niederzulegen.

Aux Caves de France
von **Oswald Nier, Schulzenstrasse 41.**
Alleinige Weinhandlung nebst Wein-
stuben zur Einführung, garant. reiner ungegypster
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühtück: a 55 Pfg., incl.
1/2 Liter Wein 90 Pfg.
Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr.
Convert Mark 1,20. im Abonnement Mark 1.
Soupers von 7 bis 12 Uhr, a 2 Mk.
1,50 und 2 Mk. 2,00.
Heute Menu: Sellerie-Suppe, Choux de
Bruxelles avec cotelettes de mouton en pa-
pillote, Rostbeef anglais mit Timbale de Ra-
violi à l'italienne, Compot und Salat, Choco-
laden-Creme mit Schlagsahne, Butter u. Käse.
Heute:
NEU. Stamm-Abendbrot.
Fricassée von Huhn, 50 Pf.
Montag Menu: Consommé mit Reis,
frische Austern, Rinderbrust, Rosinen-Sauce
und Bouillon-Kartoffeln, Casseler Rippespeer
mit Kartoffelpurée, Compot und Salat, Butter
und Käse.
Heute:
NEU. Stamm-Abendbrot.
Zrascy, à Portion 50 Pf.
Speisen a la carte in größter
Auswahl zu jeder Tageszeit. Schüs-
seln Majonaisse von Hummer, Huhn, Fisch u.
Fricassée von Huhn werden ansonst dem Hause
verabreicht.
Täglich frische französ. Austern
in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90
und M. 1,60

Thalia-Theater.
Sonntag, den 6. März 1881.
Zwei grosse Vorstellungen.
Auftreten der neu engagierten Damen **Fr. Winter-**
feld, Soubrette, Fr. Müller, Solo-Tänzerin,
Fr. Wille, Liraler Riederlängerin, sowie des
vorzüglichen Musikanten Herrn **A. Weber** und
des gewandten Künstlerpersonals.
Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr. Anfang der
zweiten Vorstellung 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
Montag, den 7. März 1881:
Grosses Konzert und Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.
O. Reetz.